Briegisches
Wochenblatt
für
Leser aus allen Ständen.

5.

Freitag, am 30. October 1829.

Der große Czaar in Deutschland.

Ein zehnjähriger Knabe, hatte Peter der Große mit seinem blöden Bruder Iwan den Thron bestiegen. Mit 17 Jahren siegte er über die herrschsüchtige Schwester Sophia und wurde Alleinherrscher.

Selten läßt die um die Freiheit der Welt besorgte Vorsicht einen Pipin, einen Karl Martell, noch einen Pipin und einen Karl den Großen, gerade nach einander zu. Selten vergönnt sie, daß ein Michael, ein Alexej und ein Peter, in einer Reihe auf einander folgen, daß sie zusammen über 100 Jahre regieren, daß vier Jünglinge nach einander den Thron bestiegen, ohne

ohne daß das Reich die biblische Klage hätte ausstoßen müssen: „Weh dem Lande, dessen Herrscher ein Kind ist!" — Peter hatte in seinem 25. Jahre (nachdem er schon daheim den Löwen an der Klaue erkennen lassen) die große Reise durch unsern Welttheil begonnen. — Er, ein Reformator, wie seit Karl dem Großen keiner mehr, hatte sich kurz vorher einige Zeit in Holland aufgehalten, und für seines großen Geistes Lieblingswunsch, für die Erschaffung einer Flotte, zu Zaandam selbst den Schiffsbau erlernt. Er begann jene Reise an der Sitze seiner russischen Großbotschaft, der er sich selbst incognito beigegeben (auch mit einem Schiffsrang, mit dem Range eines Obercommandeurs). Zum Haupte der Gesandtschaft wählte er den Grafen Jakob Lefort, seinen Günstling, der aber unter diesem unheiligen Titel den edeln seines Freundes und eine übergroße Wirksamkeit zur Umkehr der asiatischen Barbarei Rußlands in europäische Wichtigkeit und Größe verbarg. — Das Gefolge zählte über 300 Personen, darunter waren 40 Freiwillige aus Rußlands mächtigsten Geschlechtern und gegen 100 alterprobte Soldaten in der grünen russischen Uniform.

Der Empfang von Seiten Schwedens und jener von Seiten Brandenburgs bildeten einen schneidenden Gegensatz. In Riga fand die russische Gesandtschaft nur eine kalte, zurückstoßende, argwöhnische Aufnahme. Die Besichtigung der Festungs-

stungswerke wurde rund um und trocken abgeschlagen. Desto feierlicher und mit dem größten Ceremoniel begleitet war der Einzug in Königsberg, die Bereitwilligkeit gegen jeden Wunsch, die Aufnahme der Geschenke und die Bewirthung.

Von da ging es durch Pommern. Colberg und Cüstrin wurden in Augenschein genommen, Berlin und Spandau, Magdeburg und Braunschweig. Die europäische Fortification war dem Czaar ganz besonders wichtig. Darauf wurden die alten Freunde und Freundinnen in Holland besucht und England durchflogen.

Am 1. Juni 1689 traf der große Czaar in Dresden ein, und besah mit besonderer Aufmerksamkeit alle dortigen Merkwürdigkeiten. Der Eindruck der Kunstwerke des Südens auf ihn war überraschend und in hohem Grade merkwürdig — der feste Beweis der ungeheuren Empfänglichkeit seines Riesengeistes auch für Dinge, die seinem bisherigen Ideenkreise noch so ferne lagen. — Feierlichkeiten empfingen ihn deswegen nicht in Dresden, weil der romantische Friedrich August nicht anwesend, sondern in Warschau war, wo er nach dem Tode des Türkenhelden Sobiesky, wider den Prinzen von Conty zum König erwählt worden war. Von Dresden ging Peter nach Prag. Diese Stadt ohne Gleichen im deutschen Vaterlande und wohl auch in andern Ländern, durch ihre Lage ein zweites Rom oder Jerusalem

und

und eine rechte Königswittwe, schien den größten Eindruck auf ihn zu machen und Er, (des böhmischen und polnischen Dialekts ziemlich mächtig) sprach ein merkwürdiges, damals von Wenigen seinem ganzen Umfange nach begriffenes Wort darüber, wie es hier binnen 70 Jahren doch gelungen sey, einer fremden Sprache, Sitte und Cultur überwiegenden Eingang zu verschaffen, und dies alte, slavische Heldenland zu verdeutschen. — Ueber Iglau und Znaym kam er am 16. Juni nach Wien an die Donaubrücken, die noch aus der alten Hussitenzeit „am Tabor" heißen. Dort wurde die russische Großbotschaft von den österreichischen Kommissarien feierlich empfangen. Auf das Signal dreier Kanonenschüsse erhob sich der Kaiser Leopold von Laxenburg nach der Favorite (seinem nach der letzten türkischen Belagerung neuerhobenen Lustschloß auf der Wieden, wo nunmehr die adelige Erziehungsanstalt des Theresianums ist.) Kaiser Leopold hatte sich hieher begeben, um die geringere Beschränkung des Landlebens zu genießen und dennoch seinem hohen Gaste nahe zu seyn und sich jeden Augenblick mit ihm unterhalten zu können.

Die Wohnung für die Botschaft war nicht weit von diesem kaiserlichen Lustschlosse gewählt, auch außerhalb der Stadt, im gräflich Königseckischen Garten zu Gumpendorf, (wahrscheinlich der ältesten Vorstadt Wiens, durch Römersteine und

und uralte jüdische Gräber, so wie durch Gräber der Templer und der Kreuzherrn geschichtlich ausgezeichnet.)

Der ganze Wiener Adel und Viele vom diplomatischen Corps strömten der Botschaft in prachtvollen Carossen bis an die Donaubrücken entgegen und fuhren ihr in einem prächtigen Fackelzuge, der fast an eine Stunde lang war, wieder vor, durch die Leopoldstadt, über die Schlagbrücke, jetzt Ferdinandsbrücke, zum rothen Thurm herein, den Stephansdom vorbei und durch das Kärnthnerthor wieder zur Stadt hinaus nach Gumpendorf. Zwei Schwadronen Reiterei und die ganze Stadtguardia begannen und beschlossen den herrlichen Zug. — Die Bürger selbst, reich und streitbar, wie sie es vor 150 Jahren in der türkischen Belagerung wahrhaftig bewiesen, hielten in langen Reihen zu Pferde und zu Fuß. Von allen Seiten schallte Musik durch den schönen warmen Abend. Dem Czaar gefiel alles gar wohl; nur waren ihm viel zu wenig Trompeten und Pauken und sehr ungern vermißte er die vielgeliebten Sackpfeifer. Uebrigens beobachtete er streng sein Incognito als erster Botschaftscavalier Leforts.

Der gemeinsame Krieg wider die Pforte war der Hauptgegenstand seiner Unterredung und Unterhandlung mit dem obersten Kanzler Grafen Kinsky, mit dem Vicekanzler Grafen Kaunitz und mit

mit dem Kriegsminister Ernst Rüdiger Grafen Starhemberg, dem griesgramen Helden, dessen Vertheidigung Wiens wider Kara Mastapha ihm einen europäischen Namen erworben hatte. — Land und Häfen an der Ostsee, an den Ufern des kaspischen und schwarzen Meeres waren die Angel von Peters großen Entwürfen. — Rüdiger Starhemberg, der große Kurfürst und die geliebten Holländer hatten ihm die Ingenieurs gegeben, mit denen er Asow bezwungen hatte. Der Bau von Taganrog zeigte in der Folge seine Ansicht noch deutlicher, und des Divans fatalistische Stupidität wunderte sich doch ein Wenig, als von dort her die erste neuerbaute russische Fregatte, zwar nur zu friedlicher Kaufmannschaft, vor Konstantinopel einlief. — Peter brauste gewaltig auf über die Geneigtheit des Wiener Hofes, den türkischen Friedensanträgen Gehör zu geben. — Er citirte dagegen Dolgoruki's und Mazeppa's Sieg bei Oczakow, Piccolominis abentheuerlich glänzende Erfolge in Bosnien, in Rumelien und Bulgarien, — die Bewegung der Armenier, die den ritterlichen Pfalzgrafen Johann Wilhelm, einen Bruder der Kaiserin (den Stifter der Düsseldorfer Gallerie) zum Könige begehrten, die von allen christlichen Mächten aufgerufene Insurrection der Griechen, die in Kurzem gewiß thätigeren Fortschritte Venedigs in Morea und auf den Inseln, und seinen eigenen festen Willen, alle Kraft Rußlands wider den Erbfeind der Christenheit aufzubieten. —

bieten. — Dagegen klagten die österreichischen Minister über die Schläfrigkeit Polens und Venedigs. Aber der wahre Grund der Geneigtheit des Wiener Hofes zu dem wenige Monate darauf wirklich abgeschlossenen Carlowitzer Frieden (26 Jänner 1699) war das stündlich bevorstehende Erlöschen der spanischen Linie des Hauses Habsburg. Der geistesarme, aber eben darum geistersehende Karl der II. siechte immermehr dem Grabe entgegen und dann — war die reichste Erbschaft auf der weiten Erde ledig — Spanien und die neue Welt, Mailand und beide Sicilien.

Den Pater Wolff gewann der Czaar so lieb, daß er ihn zum beständigen Begleiter erbat, so bei'm Besuch aller Denkwürdigkeiten Wiens, bei der Besteigung des Stephansthurmes, bei'm viertägigen Gebrauche der Heilquellen von Baaden, auf der Reise nach Preßburg, (wo der Czaar eine bewunderungswürdige Kenntniß aller inneren und äußeren Verhältnisse dieses herrlichen Reiches, so wie die wahren Grundursachen der Tökölyschen und Ragoczischen Unruhen an den Tag legte) bei'm Besuche des Oberschiffmeisters in der Leopoldstadt, welchem Peter unzählige Fragen stellte über die Donauschifffahrt und deren ungeheuren Aufschwung, wenn Konstantinopel wieder an einen christlichen Monarchen fiele und das Kreuz auf der Sophienkirche prangte — Von Wien entsendete Peter mehrere seiner Begleiter an die Orte ihrer fernern Ausbildung für den

den Krieg zu Lande und zur See, nämlich nach Italien zum Galeerendienste: Feodoßij, Skläjew, Wereſtſchlagin, Molär unter Aufsicht des Doctors Peter Poſtuikow, und nach Berlin zum Artilleriedienst: Buſcheninow, Nawieczkoi, Karmetſchin, Oſſezyn, Semenj, Närynſchkiu, Alexej und Iwan Gholowkin, die Fürsten Aisip und Anika Schtſcherbatow nebst Matwejew, Bylezkoi, Johann Weide und Peter Larion.

An demselben Tage, 29. Juni, empfing der Czaar, troß des Incognito, die Glückwünsche des Adels zu seinem Namensfeste. Abends hörte er mit unsäglichem Erstaunen ein reich besetztes Instrumentalconzert, das er manchmal durch grimmiges Aufundniedergehen, durch lautes Lachen und durch russische Volkslieder, so wie das zum Schlusse desselben Abends im Garten der Favorite abgebrannte Feuerwerk, mit lautem Aufjauchzen unterbrach.

Schon am ersten Abend seiner Ankunft, die in seinem Palast zu Gumpendorf erst in der Nacht erfolgte, begehrte er mit seiner natürlichen Ungeduld den Kaiser zu sehen. Er wurde auch durch den Grafen Thomas Czernin rückwärts durch den Favoritegarten über eine geheime Treppe, daß selbst die Schildwachen es nicht merkten, zum Willkommen und zu einer Unterredung eingeführt, die mehrere Stunden dauerte. — Am 29. Juni sah er den Kaiser und die Kaiserin zum

zum zweiten Male in der angegebenen zahlreichen Gesellschaft. Sein Incognito schien ihm bald lieb zu sein, bald leid zu thun; aber er ließ sich dadurch eben so wenig von irgend einem Vergnügen abhalten, als von irgend einer Belehrung.

Am 11. Juli gaben der Kaiser und die Kaiserin dem Selbstherrscher Rußlands zu Ehren einen großen geschlossenen Ball in prächtigen Charaktermasken. Der Kaiser und die Kaiserin stellten den Wirth und die Wirthin vor, der Czaar und die ihm angewiesene Dame, die schöne Gräfin Johanna von Thurn, einen friesländischen Bauer und eine Bäuerin. Unter den berühmten Masken dieses festlichen Abends war als schwäbischer Bauer eine der unspaßhaftesten Personen in der Christenheit, der Marschall Rüdiger Starhemberg, ferner als Miquelet und als Schweizer, Eugen von Sovoyen, Graf Siegbert Heißter, mehrere Prinzen von der Pfalz und von Zweybrücken, von Sachsen, Hessen, Hannover, Lothringen, Mömpelgard, Salm und Lichtenstein ꝛc. — Der Czaar tanzte als friesländischer Bauer, unermüdlich und mit lauter Freude bis an den lichten Morgen. Er sang hellauf dazwischen russische Weisen und schwenkte jubelnd die Damen im Kreise und halb in Lüften. Nur wollte er lange gar nicht begreifen, daß er die ihm auserkorne friesländische Bäuerin, Gräfin Thurn nicht gleich bei sich behalten sollte? Der Kaiser als

Wirth

Wirth stand von der Tafel auf und trat mit einem herrlichen Kristallpokal zum friesländer Bauern, ihm des Czaars Gesundheit zutrinkend, worauf ihm dieser den Pokal vom Munde wegnahm und mit den (ziemlich gut deutsch ausgesprochenen) Worten auf einen Zug hinnunterstürzte: „Er kenne den Czaar von Moskau in- und auswendig, der sei dem Kaiser so zutrauensvoll ergeben, daß, wenn auch pures Gift in diesem Becher wäre, er ihn doch flugs austrinken würde!“

Am Morgen nach diesem Feste schickte der Czaar Couriere nach Venedig, Florenz und Rom voraus, seine nahe Ankunft zu melden.

Die feierliche Auffahrt und Audienz der russischen Großbotschaft hatte sich um einige Wochen verzögert. Die Geschenke waren noch nicht angekommen. Sie bestanden aus dem köstlichsten Pelzwerk, aus persischen Shawls und Teppichen, aus Silber- und Goldstoffen, Pferdedecken, Sätteln und Reitzeug, aus künstlich gearbeiteten, mit morgenländischen Steinen verzierten Säbeln und schönen Pferden. Sie wurden von acht und vierzig der angesehensten, ganz gleich in Sammt gekleideten Wiener Bürgern des äußern Raths getragen und geführt. Der Czaar richtete an die erstaunten Bürger zahllose Fragen. Das ganze glänzende Gefolge erschien bei dieser feiterlichen Audienz in der alten russischen

Na-

Nationalkleidung, als besuchte das fernste Morgenland den Abend. Höchst bedeutungsvoll erschienen Peter und Lefort ganz allein ohne die den Russen so heiligen langen Bärte.

Das Vestibul an der großen Aufganstreppe im Königseckschen Garten zu Gumpendorf (jetzt Artilleriekaserne) ist eine in den Geschichten Rußlands klassischen Stelle. Hier vernahm Peter von dem als Courier herbeigeeilten Nikitin die böse Nachricht vom Aufruhr der Strelitzen und von ihrem wahrscheinlichen Einverständnisse mit seiner, auch aus den Klostermauern fort und fort ränkespinnenden Schwester Sophia. — Es war gerade der Vorabend seiner Abreise nach Venedig.

Augenblicklich beschloß der Fürst die Heimreise über Prag und Warschau. Derselbe Nikitin mußte spornstreichs wieder umkehren, die Pferde vorauszubestellen. Des andern Morgens eilte der Czaar nach, mit ihm im Wagen Lefort, Menzikow und Golowkin. Czeremetew blieb in Wien zurück, zur Fortsetzung der Unterhandlungen über den Türkenkrieg.

Der wüthende Elephant.

Ein kürzlich erschienenes englisches Werk — die Memoiren eines Lieutenants John Shipp, der zweimal

zweimal von unten auf als Gemeiner zu dienen anfing und zweimal seiner Tapferkeit wegen zum Offizier befördert wurde — enthält folgende freilich etwas unwahrscheinliche Anecdote von dem Verstande und dem feinen Gefühle eines Elephanten.

Es war die Jahreszeit, wo die Elephanten völlig unlenkbar werden; ein gewaltiges Thier, welches in dem brittischen Lager war, wurde daher unter strenger Aufsicht gehalten und an den Beinen mit ungeheuren Ketten belastet. Des Tages war es ziemlich geduldig, außer wenn er einen andern Elephanten erblickte; dann brüllte er und wurde wild. Während dieser Momente unbezähmbarer Raserei war es gefährlich für seine Wächter, sich ihm zu nähern, oder ihn durch Beinamen, die ihm zuwider waren, noch mehr zu reizen; vielmehr wurden alle möglichen Schmeichelreden gebraucht, ihn zu besänftigen. Nur diese, verbunden mit Versprechungen von Leckereien, brachten ihn zuweilen zum Gehorsam, während Zwangsmaßregeln den verzweifeltsten Widerstand zur Folge gehabt haben würden. Sein Scharfsinn hatte ihm gesagt, daß des Nachts seine Wächter nicht so wachsam wären, als bei Tage. In einer dunklen Nacht brach er daher seine Ketten und rannte wild durchs Lager, Männer, Weiber, Kinder, Kamele, Pferde, Kühe, kurz Alles, was Bewegung hatte, vor sich hertreibend, und brüllend und trompetend mit seinem

nem Rüssel, was bei Elephanten immer ein Zeichen des Zornes ist. Verfolgt von Bewaffneten, die mit Geschrei hinter ihm drein liefen, riß er die Zelte nieder, warf um, was ihm im Wege stand, verwundete und verletzte Viele und tödtete zuletzt seinen Wärter mit einem Schlage seines Rüssels. Er war an zwanzig Stellen verwundet, was seine Wuth nur noch vermehrte, und schlug mit seinem Rüssel Alles nieder, was er vor sich fand. In dem Augenblicke aber, wo er seinen Wärter getroffen hatte, und wo er sah, daß dieser nicht mehr aufstand, hielt er plötzlich still, schien betreten, und blickte mitleidig auf den Leichnam. So stand er einige Secunden, dann kehrte er zu dem Orte zurück, aus dem er losgebrochen war, und stellte sich ruhig an seinen Pfahl, vor welchem ein zweijähriges Kind lag, die Tochter des Wärters, den er getödtet hatte. Der Elephant faßte das Kind sanft um den Leib, hob es von dem Boden empor und liebkoste es einige Zeit auf das Zärtlichste, während alle Umstehenden für sein Leben zitterten und es jeden Augenblick das Schicksal seines Vaters theilen zu sehen, erwarteten. Das kluge Thier legte das Kind jedoch, nachdem es dasselbe dreimal herumgedreht, wieder unbeschädigt auf den Boden und bedeckte es mit einigen Kleidungsstücken, die es verloren hatte. Darauf stand es still, die Augen auf das Kind geheftet, und leistete keinen Widerstand, als seine übrigen Wärter aufs Neue die Fesseln anlegten. Der Elephant

phant schien es zu fühlen, daß er ein Unrecht gethan hatte, welches nicht wieder gut zu machen war. Seine Niedergeschlagenheit wurde immer mehr sichtbar, und von diesem Augenblicke an ward das wilde Thier ruhig und geduldig und schien besonders vergnügt, sobald die kleine Weise in seiner Nähe war. Oft, erzählt der Berichterstatter, ging ich mit andern meiner Cameraden, um zu sehen, wie er mit seinem kleinen Pflegling spielte; aber es war seit dem Tode seines Wärters eine unverkennbare Veränderung in seiner Gesundheit eingetreten: er nahm zusehends ab und starb zu Cawnpore, sechs Monate nachher.

Bettler in Mekka.

Nirgends sind Bettler so unverschämt, als in dem Hedschaz, der Umgegend von Mekka und Medina, wo sie Almosen nicht als eine Gabe erbitten, sondern fordern, als ob sie ein Recht darauf hätten, das nicht in Zweifel gezogen werden könnte. Während Burckhardt in Dschidda war, bestieg nach dem Mittagsgebete ein Bettler aus Jemen das Minaret und rief so laut, daß man es durch den ganzen Bazar hören mußte: „Ich bitte von Gott fünfzig Dollars, einen vollständigen Anzug und eine Abschrift des Koran.“ Dieß wiederholte er mehrere Wochen lang,

lang, bis zuletzt ein türkischer Pilgrim, dem dieser sonderbare Ausruf des Bettlers auffiel, ihn bat, dreißig Dollars anzunehmen und mit seinem Geschrei aufzuhören, welches allen anwesenden Hadschys Schande mache. „Nein," sagte der Bettler, „ich will sie nicht nehmen; denn ich bin überzeugt, daß Gott mir das Ganze senden wird, um welches ich ihn so eifrig bitte." Nachdem er sein öffentliches Gebet noch einige Tage wiederholt hatte, gab ihm derselbe Hadschy die ganze Summe, die er verlangte, aber ohne auch nur einen Dank dafür zu erhalten. — In den Moscheen von Mekka hört man nicht selten unmittelbar nach dem Gebet Leute ausrufen: „O Brüder, o Gläubige, höret mich; ich verlange zwanzig Dollars von Gott, um meine Rückreise zu bezahlen, nur zwanzig Dollars. Ihr wißt, daß Gott allgütig ist und mir hundert Dollars senden kann; aber ich verlange nur zwanzig. Gedenkt, daß die Mildthätigkeit der sicherste Weg zum Paradies ist" Und häufig erreicht diese Frechheit ihren Zweck.

Der Kranz von Brienne.

Als Bonaparte zum Consul erhoben worden war, ließ er eine Frau, deren er sich nur noch aus seinen Jünglingsjahren erinnerte, Madame de Montessin, in die Tuilerien einladen. Sobald

bald er sie sah, ging er ihr entgegen und bat sie, ohne Anstand von ihm zu verlangen, was ihr gefiele. — „Aber, General, ich habe kein Recht auf die Güte, die Sie mir erzeigen.“ — Sie wissen also nicht mehr, Madame, daß ich von Ihnen meinen ersten Siegeskranz erhalten habe? Sie kamen nach Brienne mit dem Herzog von Orleans, um die Preise zu vertheilen, und indem Sie mir einen Lorbeerkranz aufsetzten, welcher — wie Sie wissen — der Vorläufer von einigen andern gewesen ist, sagten Sie: Möge er Ihnen Glück bringen! Ich bin, wie man sagt, ein Fatalist, Madame; es ist daher natürlich, daß ich Etwas noch nicht vergessen habe, dessen Sie sich nicht mehr erinnern. Es würde mir Vergnügen machen, Ihnen nützlich sein zu können; außerdem ist der Ton der feinen Gesellschaft in Frankreich so gut, als verloren gegangen; bei Ihnen muß er sich wiederfinden. Ich bedarf einiger alten Ueberlieferungen, Sie werden mich verbinden, wenn Sie meine Frau damit bekannt machen.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

5.

Freitag, am 30. October 1829.

Bekanntmachung.

Nach Inhalt der, im diesjährigen Amts-Blatt Stück 38 pagina 243 enthaltenen Verordnung vom 5ten September c. ist auf die hiesige Stadt noch dies Jahr eine extraordinaire Ausschreibung des Feuer-Societäts-Beitrags per 1759 Rthlr. 18 sgr. 8 pf. für Rechnung des Jahres 1830 zu veranlassen gewesen, damit die Verunglückten zu Löwen und Katscher zeitiger, als es auf die gewöhnliche Art möglich gewesen wäre, zur Perception der ihnen zustehenden Bauhülfsgelder gelangen mögen.

Indem wir die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiervon benachrichtigen, fordern wir dieselben zugleich auf: die Beyträge mit 9 sgr. 8 pf. vom Hundert des Provitenz-Quanti an den bekannten Bezirks-Einnehmer binnen spätestens 6 Wochen bey Vermeidung der Execution zu entrichten. Brieg, den 13ten Octbr. 1829.

Der Magistrat.

Aufforderung.

In der allgemeinen Kranken-Anstalt im Stadthofe hieselbst herrscht größer Mangel an Verbindungsstücken, Kompressen, Bandagen und Charpie. Wir wenden uns vertrauungsvoll an die Frauen aller Stände dieser Stadt zur Abhülfe dieses Mangels, mit der freundlichen Bitte: die etwanigen Gaben, an den Krankenpfleger Kutschke geneigtest befördern zu wollen.

Brieg, den 19ten October 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen, auf den Grund des Beschlußes der allgemeinen Stadtverordneten-Versammlung vom 16ten d. M. No. 483 hierdurch zur allgemeinen Kenntniß: daß die Bau-Beneficien-Gelder vom 1sten Januar 1830 ab für die im kommenden Jahre und später ausgeführten Bauten, nicht mehr bewilligt und ausgezahlt werden sollen, daß daher diejenigen Aedificanten, welche auf Bau-Beneficien für die bis zum 1sten Januar 1830 ausgeführten oder in der Ausführung begriffenen Bauten, ihre Ansprüche formiren wollen, ihre Liquidation bis zum letzten März 1830 gehörig justificirt bey uns einzureichen haben; indem auf später eingehende Liquidationen gar nicht geachtet und sie ohne Weiteres zurückgewiesen werden sollen. Brieg, den 20sten October 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Da auf das zu Martini d. J. fällige Zinsgetreide bestehend in

74	Scheffeln	9	Metzen	Weitzen
281	—	12½	—	Roggen
91	—	9¾	—	Gerste und
167	—	15½	—	Hafer

Preuß. Maaß kein annehmliches Geboth gethan worden, so haben wir zum öffentlichen Verkauf desselben einen neuen Termin auf den 9ten November d. J. Vormittags um 11 Uhr in der Stadtkämmerei anberaumt, und laden Kauflustige und Zahlungsfähige hiermit ein. Brieg, den 20ten October 1829.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der evangelischen Gemeinde werden höflichst ersucht, sich vom 1ten Novbr. c. ab in kirchlichen Angelegenheiten, als bei Todesfällen, Taufen 2c. gefälligst an mich wenden zu wollen, nachdem ich von

Einem Wohllöb'lichen Magistrat zum Glöckner an der Haupt- und Pfarrkirche ad St. Nicolaum erwählt und bestätigt worden bin. Meine Wohnung ist für jetzt noch in der Aepfelgasse im Hause des Herrn Hutfabricant Schlöffel zwei Stiegen hoch.

Brieg, den 30ten Oktober 1829.

Langes.

Bekanntmachung
wegen Getreide-Verkauf.

Das pro 1829 an das Königl. Stifts-Amt zu Brieg zu liefernde Zins-Getreide, bestehend in

3 Scheffel	6 Metzen Weitzen		Preuß. Maaß
143 —	1 Metze Gerste		
443 —	10 — Hafer		

soll den 17ten November a. c. im Wege der öffentlichen Licitation zur Veräußerung ausgebothen werden, jedoch wird zur Ertheilung des Zuschlages zum Verkauf die Genehmigung des Königl. Hochwürdigen Provincial-Schul-Collegii für Schlesien vorbehalten, bis zu deren Eingang die Meistbiethenden, von welchen bald im Termine der vierte Theil des gebothenen Kaufgeldes als Caution zu deponiren ist, an ihr Geboth gebunden bleiben. Die übrigen Veräußerungs-Bedingungen werden im Licitations-Termine bekannt gemacht werden.

Die Cautions- und zahlungsfähigen Kauflustigen werden daher aufgefordert, sich am gedachten Tage Vormittags um 10 Uhr im hiesigen Königl. Steuer-Amte einzufinden. Brieg, den 25sten Octbr. 1829.

Königl. Stift-Amts-Administration.

Bekanntmachung.

Mit guten Berliner Räucherpulver, so wie Eau de Cologne von bester Qualität empfiehlt sich einem hochzuverehrenden Publiko zur gütigen Abnahme

A. W. Schmotter.

Proclama.

Das sub No. 74 hierselbst belegene zum Nachlaß der verwittweten Unger gehörige brauberechtigte auf 1221 Rthlr. 13 sgr. abgeschätzte Haus soll Erbtheilungshalber im Wege der Subhastation in dem dazu von unserm Commissario Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten peremtorischen Termine den 19ten November d. J. Vormittags 10 Uhr meistbiethend verkauft und der Zuschlag dem Meist- und Bestbiethenden, wenn nicht gesetzliche Anstände eine Ausnahme verstatten, ertheilt werden. Brieg den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die sub No. 7 zu Louisenfeld Brieger Kreises belegene und dem Freigärtner Gottlieb Fiedler zugehörige Freigärtnerstelle, welche auf 415 Rthlr. 14 sgr. 10 pf. gerichtlich abgeschätzt worden, soll im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden, wozu ein einziger peremtorischer Bietungs-Termin auf den 17ten November c. Nachmittags um 3 Uhr in loco Louisenfeld und zwar im dasigen Gerichtskretscham vor dem ernannten Commissario Herrn Justiz-Rath Fritsch anberaumt worden, und werden alle Kauflustige hierdurch aufgefordert und eingeladen, in gedachten Termin zu erscheinen, ihre Gebote zu Protokoll zu geben und demnächst zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbiethenden erfolgen wird, sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme verstatten. Brieg, den 24. August 1829.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Guts-Verkauf.

Die Kaufmann Wenigerschen Erben, beabsichtigen das ihnen zugehörige in Koppen bei Brieg an der Oder belegene Freigut zu verkaufen. Dasselbe hat vorzüglichen Boden, einen großen Heuschlag und eignet sich besonders zur Viehzucht. Ich bin mit dem Verkaufe

des Guts beauftragt, und fordere daher Kauflustige auf, sich mit ihren Geboten bey mir zu melden, woselbst auch die Bedingungen des Verkaufs in Erfahrung gebracht werden können, welche den jetzigen Zeitverhältnissen angemessen sind. Breslau den 20. Octbr. 1829.

Der Justiz-Commissarius
Bolzenthal
als Generalbevollmächtigter der Weniger-
schen Erben.
Junkernstraße No. 3.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4ter Classe 59ster Lotterie fielen in meine Einnahme: 70 Rthl. auf No. 9576. 50 Rthl. auf No. 3209. 20. 27 9559. 24021. 24. 75. 33954. 58797. 40 Rthl. auf No. 7215. 9562. 24026. 31. 41. 85. 35 Rthl. auf No. 3215. 7249. 85. 9532. 64. 83 24037. 68. 33933. 47. 93. und 58747. Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sogleich ihren Anfang, und muß bei unvermeidlichem Verlust des weitern Anrechts ohnfehlbar bis zum 15ten November geschehn seyn. Ich halte es für meine Pflicht, alle meine geehrten Interessenten vor Ziehung 5ter Classe ganz besonders auf Erneuerung ihrer Loose aufmerksam zu machen; da ein nicht erneuertes Loos gesetzmäßig der Behörde angezeigt werden muß, wodurch der betreffende Spieler auf keinen Gewinn Anspruch machen kann. Kaufloose zur 5ten Classe und Ganze- und Fünftel-Loose zur 4ten Lotterie à 10 Rthl. 5 sgr. und resp. 2 Rthl. 1 sgr. empfiehlt zu geneigter Abnahme.

Der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Butter-Verkauf.

Auf dem Dominio Johnsdorf sind noch 150 preuß. Quart frisch eingelegte Herbstbutter von vorzüglicher Güte in Gebinden zu 6 und 12 Quart zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Ein Capital von 450 Rthlr. liegt bei dem Hospital ad St. Georgium gegen pupillarische Sicherheit, hauptsächlich zur ersten Hypothek, zum Ausleihen auf Weihnachten bereit, mit 5 p. Cent Zinsen. Wer von diesem Capital Gebrauch machen will, melde sich bei dem unterzeichneten Rendanten. Springer sen., Glaser-Meister.

Zu dem am 31ten October c. Abends halb sieben Uhr im Saale des Schauspielhauses stattfindenden Concerte, sind Parterre-Billets à 5 sgr. bei dem Herrn Happel so wie auch bei Unterzeichneten auf der Langgasse im Hause des Koffetier Herrn Zimmermann zu haben. Auf die Gallerie wird das Entree am Eingange erlegt.

Werker, Kapellmeister
des Hochl. 11ten Inf. Regiments.

Daß die in dem letzten Stück dieses Blattes bekannt gemachte Vermiethung der großen Stube parterre in No. 111. Pohlnische Gasse, keinesweges, wegen ganz besondern Gründen, zum Neujahre nicht bezogen werde kann, solches machet den etwanigen Miethern hierdurch bekannt Brommer, Tischler-Meister.

Blumen-Ueberwinterung.

Da ich das Fruchthaus des Herrn Happel für diesen Winter übernommen habe und darin noch viel Platz ist zarte Gewächse und Blumen sorgfältig pflegen zu können, so bitte ich ein hochgeehrtes Publikum mir solche gefälligst zum Ueberwintern zu zu schicken und verspreche bei einem sehr geringen Preise diese recht schön im künftigen Frühjahr wieder zu überliefern.

Brieg, den 27. Octbr. 1829. Schulz,
Ziergärtner.

Bekanntmachung.

Da ich mein Schnittwaaren-Gewölbe jetzt in dem Hause des Herrn Goldarbeiter Henke habe, so bitte ich ganz ergebenst um geneigten Zuspruch.

A. Leubuscher.

Veränderungshalber sehe ich mich genöthigt, verschiedene Wirthschafts-Geräthschaften, worunter auch einige sehr gute standhafte und mit Eisen versehene Waarenkasten, Schränke, Stühle und auch der Ueberrest von meinen gehabten Waaren, zu verkaufen. Ich ersuche demnach ein geehrtes Publikum zu jeder beliebigen Zeit in meiner Wohnung, Friedrichstraße No. 341 sich genannte Gegenstände gefälligst in Augenschein zu nehmen.

Die Wittwe Nathan Herz.

Anzeige.

Da ich seit dem 1. October wieder in Brieg mein Gewerbe betreibe, so zeige ich dieses mit der ergebensten Bitte an, mich mit gütigen Aufträgen beehren zu wollen, welche ich pünktlich, gut und zu den möglichst billigen Preisen auszuführen verspreche.

Mäusel, Schmiedemeister.
Oppelnsche Gasse im Hinterhause des
Bäcker Zimmermann.

Verlorner Siegelring.

Freitag den 23ten October a. c. ist ein mit einem Chrisopasstein, gewöhnlicher Einfassung und gestochenem adelichen Wappen, versehener Siegelring, auf dem großen Kasernenplatz oder auch andern Orts verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben. Auch steht dort dem Nachrichtgeber obigen Ringes eine Belohnung bevor.

Zu vermiethen.

Vor dem Breslauer-Thore No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus vier Stuben mit Alkoven, Boden, Keller, Pferdestall nebst andern Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere zu erfahren bei dem

Coffetier Schulze.

In meinem Hause sind 2 Stuben zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Pohl.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 383 auf der Burggasse ist parterre eine kleine freundliche, ausmeublirte Stube vornheraus, welche sich besonders für einen einzelnen Herrn eignet, sogleich zu überlassen. Das Nähere erfährt man daselbst.

Vor dem Breslauer Thore in No. 18 ist eine Wohnung bestehend aus 3 Stuben, einem Gewölbe und Zubehör, zu vermiethen und bald zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer. Schultze, Coffetier.

Im Hause No. 7. auf der Zollgasse, sind 2 Stuben im Oberstock zu vermiethen und aufs Neujahr zu beziehen; auch ist daselbst ein Keller, welcher von der Straße den Eingang hat, zu vermiethen. Kuhnau.

Briegischer Marktpreis den 24. October 1829. Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgr.	pf.
Weitzen, der Scheffel, Höchster Preis	1	23	4
Desgleichen Niedrigster Preis	1	6	8
Folglich der Mittlere	1	15	—
Korn, der Scheffel, Höchster Preis .	1	6	—
Desgleichen Niedrigster Preis	1	—	—
Folglich der Mittlere	1	3	—
Gerste, der Scheffel, Höchster Preis	—	27	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	24	—
Folglich der Mittlere	—	25	6
Haafer, der Scheffel, Höchster Preis	—	20	—
Desgleichen Niedrigster Preis	—	14	—
Folglich der Mittlere	—	17	—
Hirse, die Metze	—	5	—
Graupe, dito	—	10	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	6
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	—	10
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	3	—